

Globale und regionale Ordnung

DAS BLAUE WUNDER

Warum Labor bei der Parlamentswahl in Australien einen sicheren Sieg verspielte

Adrian Pabst
Mai 2019



Labors Spitzenkandidat war im Vergleich zu seinem Konkurrenten unbeliebt



Labors Programm war zu kompliziert und einseitig auf Umverteilung und Klimaschutz ausgerichtet



Labor muss sich thematisch breiter aufstellen, um auch die Arbeiterschaft als einstige Kernwählerschaft zurückzugewinnen

GLOBALE UND REGIONALE ORDNUNG

DAS BLAUE WUNDER

Warum Labor bei der Parlamentswahl in Australien
einen sicheren Sieg verspielte

Ausgangslage

Bei den Parlamentswahlen am 18. Mai 2019 wurde die von Premierminister Scott Morrison angeführte konservativ-liberale Regierung überraschend im Amt bestätigt. Trotz der positiven Umfragen seit über zwei Jahren und der Wahlprognose hat die australische Labor-Party eine herbe Niederlage einstecken müssen. Noch am Wahlabend trat Bill Shorten von seinem Amt als Parteivorsitzender und Oppositionsführer zurück.

Vor den Parlamentswahlen regierte die Liberale Partei (*Liberal Party* [LP]) zusammen mit der Nationalen Partei (*National Party* [NP]), die auch Koalition (*Coalition*) genannt werden. Die LP/NP ist seit 2013 an der Macht, als sie die Wahlen gegen die australische Arbeiter-Party (*Australian Labor Party* [ALP]) gewann. Damals wurde die Liberale Partei noch von Tony Abbott geführt, der aber 2015 von Malcolm Turnbull abgelöst wurde. Bei den Wahlen in 2016 – in Australien dauert die Legislaturperiode lediglich drei Jahre – konnte Turnbull seine Partei knapp an der Macht halten, aber die Parlamentsmehrheit schmolz auf nur einen Sitz.

Im vergangenen Sommer hat nach einem von Turnbull verlorenen Vertrauensvotum Scott Morrison den Vorsitz der Liberalen übernommen und somit auch das Amt des Premierministers. Die Liberalen, wie auch ihr Partner die Nationale Partei, galten als tief gespalten was Personal- und Inhaltsfragen angeht. Sie lagen in den Meinungsumfragen seit 2016 hinter der sich in der Opposition befindenden ALP zurück. Allerdings hatten alle drei Premierminister der Liberalen – Abbott, Turnbull und Morrison – einen Vorsprung bei den persönlichen Umfragewerten im Vergleich zum Parteiführer der Labor-Party Bill Shorten, der seit der Wahlniederlage seiner Partei in 2013 im Amt war.

Neben den beiden Volksparteien (LP/NP und ALP) gibt es auch noch die Grünen, die One-Nation Party, angeführt von Pauline Hanson, und seit 2018 wieder die sog. United Australia Party (UAP) mit ihrem Parteigründer Clive Palmer, sowie einige unabhängige Abgeordnete. Einige von ihnen unterstützten seinerzeit die Minderheitsregierung der damaligen ALP-Vorsitzenden und Premierministerin Julia Gillard in den Jahren 2010 bis 2013, aber seit 2016 haben sie den Liberalen zu einer stabilen Parlamentsmehrheit verholfen.

Sowohl One-Nation als auch die UAP sind stark rechts-populistische und nationalistische Kräfte. Grundsätzlich aber bedeuten die Wahlpflicht in Australien (*compulsory voting*) und auch das auf der Vorzugsabstimmung beruhende Wahlsystem (*preferential voting system*), dass extremistische

Parteien und Kandidaten wenig Chancen auf ein direktes Wahlmandat im Unterhaus haben. Deshalb hat sich bis jetzt in Australien weder ein Kandidat wie Donald Trump bei der Liberalen Partei noch eine Parteiführung wie die von Jeremy Corbyn bei der Labor-Party durchsetzen können. Im Senat gilt dagegen eine Form des repräsentativen Wahlrechts; Kandidaten wie Hanson haben es daher leichter, dort einzuziehen, was aber Palmer bis jetzt nicht gelang.

Die Themen des Wahlkampfes

Die Hauptthemen im Wahlkampf waren die Wirtschaft und der Klimaschutz. Der von der LP/NP Anfang April vorgelegte Haushalt sieht Steuererleichterungen für mittlere Einkommensgruppen von durchschnittlich rund 350 Euro bei Jahreseinkommen von umgerechnet 30.000 bis 55.000 Euro vor. Infrastrukturinvestitionen sollen in den nächsten zehn Jahren um rund 60 Milliarden Euro steigen, während die Einwanderungsquote von 190.000 Personen pro Jahr auf 160.000 reduziert werden soll. Die Labor-Party hat dagegen Steuererhöhungen für gutverdienende Haushalte vorgeschlagen wie auch höhere öffentliche Ausgaben, um die Treibhausgas-Emissionen herunterzuschrauben und mehr saubere Energiequellen bis 2030 zu fördern.

Die Regierungsparteien LP und NP haben mit ihrem Versprechen von Steuererleichterungen und Ausgabenkürzungen auf eine Politik der Verantwortung gesetzt und versucht, die Vorschläge der Labor-Party als zu risikoreich darzustellen. Insgesamt gesehen haben die LP/NP eine hauptsächlich negative Kampagne geführt, die aus ihrer Sicht erfolgreich die Glaubwürdigkeit der Labor-Party in Frage gestellt hat. Vor allem haben sie öffentlich bezweifelt, dass die Labor-Party in der Lage sein würde, all die Steuererhöhungen durchzusetzen, die benötigt würden, um die vorgeschlagenen Ausgaben zu finanzieren, u. a. für höhere Löhne im öffentlichen Sektor, mehr Hausbau und Investitionen im Bereich der sauberen Energiequellen.

Bereits bei den Wahlen in 2016 hatte die Labor-Party versprochen, gewisse Steueranreize bei Immobilien und anderen Anlagevermögen zu reduzieren (sog. »*negative gearing*«). Bestärkt von einem überraschend guten Wahlergebnis (14 zusätzliche Abgeordnetensitze und beinahe eine Mehrheit), hat die Labor-Party diese Strategie in 2019 ausgeweitet. Diesmal kündigte die ALP eine Reform beim Absetzen der Körperschaftssteuer von der Einkommenssteuer (sog. »*dividend imputation*«) an, die in den nächsten zehn Jahren rund 35 Milliarden Euro zusätzliche Steuereinnahmen beschert hätte. Diese Staatseinnahmen aus höheren Steuern hätten dann

massiven neuen Investitionen dienen sollen, und zwar im Bereich des Hausbaus, der Kinderbetreuung, der Bildungspolitik und der bereits erwähnten Energie- und Umweltpolitik.

Allerdings haben Labors Versprechen von höheren Steuern und Ausgaben eine Angriffsfläche geboten, die Morrison voll ausgenutzt hat – vor allem im nördlichen Staat Queensland, wo viele konservative Wähler_innen sich mehr um Arbeitsplätze als um Klimaschutz sorgen. Morrison hat auch deshalb dort den Bau einer neuen Steinkohlemine durch eine indische Firma namens Adani eindeutig unterstützt, während Labor sich weder dafür noch dagegen aussprach.

Bezüglich des Klimaschutzes hat die Labor-Party sehr ehrgeizige Ziele gesetzt, wie zum Beispiel die Reduzierung aller Treibhausgas-Emissionen um 45 % bis zum Jahre 2030 und CO₂-neutrale Emissionen bis 2050. Zusätzlich hat die ALP auch viele neue Anreize für Solarenergie und Elektro-Autos versprochen.

Was den Klimaschutz allgemein angeht, so ist festzustellen, dass im Wahlkampf dieses Thema der Arbeiterpartei dort geholfen hat, wo es hauptsächlich als eine moralische Frage aufgefasst wird – also in Städten und bei progressiv eingestellten, meist jungen Wähler_innen. Dort, wo es aber eine überwiegend wirtschaftliche Frage ist, wird der ALP misstraut – also in vielen Vororten, auf dem Land und bei eher konservativ eingestellten Wähler_innen, zu denen auch Kernwähler_innen aus der Arbeiterschaft zählen. Die ALP hat es insgesamt nicht geschafft, diese Wähler_innen genügend anzusprechen und von ihren Positionen zu überzeugen, auch gerade in der Wirtschaftspolitik, die überwiegend auf die Mittelklasse abgestellt war und die Interessen der Arbeiterschaft zu wenig berücksichtigt hat. Dies trifft auch auf andere Themen wie die Einwanderung, nationale Identität und den Patriotismus zu.

Das Thema Einwanderung war diesmal sehr viel weniger präsent als in der Vergangenheit. Die konservativ-liberale Partei hat sich vor Beginn der Wahlkampagne für eine Reduzierung der Einwanderungsquote von 190.000 Personen pro Jahr auf 160.000 ausgesprochen. Labor hat dagegen gehalten und auch implizit in Aussicht gestellt, beim Asylrecht sehr viel humaner vorzugehen. Aber die sehr rechts ausgerichtete Presse wie auch die ultra-harte Haltung der Regierung haben dazu geführt, dass Labor bei diesem Thema vorsichtig vorgehen musste.

Labor hat allerdings verpasst, bei den Themen Integration und Patriotismus zu punkten. Dazu hätte die Partei beispielsweise mehr Unterstützung beim Sprachenlernen sowie weitere Maßnahmen zur besseren Integration versprechen können. Gleichzeitig hätte Labor aber auch die Wichtigkeit der Bürgerpflichten der Einwanderer herausstreichen können. Das gleiche gilt insgesamt für Fragen der Identität und der sozialen Kohäsion. Dies sind wichtige soziale und kulturelle Fragen, bei denen es Labor weiterhin an Glaubwürdigkeit fehlt.

Die Positionen der ALP wurden über viele Monate und sogar Jahre entwickelt und beschlossen, zuletzt fast einstimmig auf dem Parteitag im Dezember 2018. Sie entsprachen der langfristigen Parteiposition, die bereits Grundlage für einen erfolgreichen Wahlkampf in 2016 war. Das Hauptproblem dieser Strategie in 2019 bestand darin, dass weder die Partei noch ihr Spitzenkandidat Shorten auf die aggressive und bewusst negative Kampagne der LP/NP reagiert haben. Es hätte nicht so sehr eines kurzfristigen, strategisch motivierten Richtungswechsels bedurft als eines Wahlprogramms, das eine breitere Wählerschaft anspricht – und eines Wahlkampfes, der die unentschiedenen Wähler_innen deutlich mehr begeistern kann.

Die Wahlkampagne

Schon bei den letzten Parlamentswahlen im Jahre 2016 hatte Labor eine sehr effektive »ground operation«, d.h. eine umfangreiche Präsenz in den 151 Wahlbezirken, die es der Partei ermöglichte, die Zielwählerschaft zu mobilisieren. In diesem Jahr hat sich die Partei auf insgesamt rund 25.000 Freiwillige stützen können, die über 800.000 Haushalte aufgesucht und fast 1.000.000 Anrufe getätigt haben. Dazu kommt noch die Kampagne der Partei und ihrer Kandidaten in den Sozialen Medien. Bei lediglich 50.000 Parteimitgliedern ist dies beachtlich.

Der Slogan der Labor-Party ist »a fair go for Australia«, was ungefähr »Gerechtigkeit für Australien« bedeutet. Allerdings hängt der Begriff des »fair go« eng mit australischer Geschichte und Identität zusammen und ist somit eingängiger als das Wahlkampfmotto des ehemaligen SPD-Kanzlerkandidaten Martin Schulz »Zeit für mehr Gerechtigkeit«. Anzeichen dafür, dass »fair go« ein geeigneter Slogan ist, war Scott Morrisons Siegerrede am Wahlabend, in der er der Nation versprach: »We're going to get back to work for the Australians that we know go to work every day, who face those struggles and trials every day. They're looking for a fair go and they're having a go and they're going to get a go from our government«.

Die Labor-Party hat somit das Hauptproblem Australiens richtig diagnostiziert: Mangelnder Lohnzuwachs, unsichere und prekäre Jobs, wie auch die zunehmende Ungerechtigkeit. Es fehlte allerdings an einer besseren Einordnung des Programms in den aktuellen Kontext und einer Kommunikationsstrategie, um das komplizierte und sehr detaillierte Wahlprogramm den Wähler_innen zu vermitteln. Dafür hätte es auch solcher Themen wie Familie, Identität und Patriotismus bedurft – also Themen, die Morrison für seine Partei besetzte.

Somit hat Labors Fokussierung auf Ungerechtigkeit nicht ausgereicht, die unentschiedenen Wähler_innen von ihrem Wahlprogramm zu überzeugen. Es stellen sich deshalb der Partei grundsätzliche Fragen beim Inhalt (Wirtschaftsinteressen und kulturelle Werte der Arbeiterschaft) und auch bei der Kandidat_innenauswahl – von der Parteiführung bis hin zu den Kandidat_innen in den Wahlbezirken.

Hinzu kommt noch, dass die Strategie der LP/NP in den Sozialen Medien deutlich erfolgreicher war. Scott Morrisons Facebook-Seite hat 25 % mehr Reaktionen, Kommentare und »shares« gehabt als Bill Shortens. Im Wettbewerb um Interaktionen war die Facebook-Seite der LP der ALP um 50 % voraus. Noch größere Unterschiede gab es bei Online-Videos und auf Instagram, wo Morrison 112.000 »likes« erhielt im Vergleich zu lediglich 71.000 für Shorten. Diese Faktoren in Verbindung mit der Grundentscheidung, einen Präsidentenwahlkampf zu führen, haben sich für die LP/NP sehr bezahlt gemacht.

Die Spitzenkandidaten

Seit 2016 hat die Labor-Party auf Einheit und Disziplin gesetzt. Dies war mit Sicherheit eine gute Strategie, gerade nach der tiefen Spaltung in den Jahren 2010 bis 2013, als Julia Gillard zunächst Kevin Rudd als Premierminister abgelöst hat und Rudd anschließend wieder zurück an die Partei- und Regierungsspitze kam. Bill Shorten, Parteichef seit der herben Wahlniederlage in 2013, hat wie ein Kapitän eine Mannschaft angeführt, die kompetent und kollegial war.

Allerdings fehlt es ihm an deutlichen Führungsqualitäten und an Ausstrahlung. Shorten hat es in sechs Jahren nicht zustande gebracht, sein Image als Gewerkschafts- und Parteifunktionär ganz abzuschütteln. Im Vergleich zu ihm ist Scott Morrison eine charismatische Persönlichkeit, der es gelungen ist, die erheblichen Differenzen innerhalb seiner Partei bei Personal- und Inhaltsfragen herunterzuspielen. Der von ihm im Präsidentenstil geführte Wahlkampf hat den Unterschied zwischen den beiden Anwärtern auf das Amt des Regierungschefs noch weiter deutlich gemacht. In den persönlichen Umfragewerten lag Morrison immer weit vor Shorten.

Ausblick

Zunächst einmal wird die Labor-Party sich von dem Schock einer herben Niederlage erholen müssen, die weder von der Partei erwartet noch von Wahlexperten vorhergesagt worden war. Bis zum Wahltag hat die ALP mit einem, wenn auch knappen, Wahlsieg gerechnet und sich auf die Übernahme der Regierungsgeschäfte vorbereitet. Die Arbeiterpartei war sich überhaupt nicht bewusst, dass es an Zustimmung in Kernstaaten wie Victoria und New South Wales fehlte und die Stimmung der Wähler_innen in Queensland, West und South Australia sich zu Gunsten von Morrison gewandelt hatte.

Einer der vorläufigen Schlüsse, die Labor zieht, betrifft die Angriffsfläche, die das Wahlprogramm geboten hat. Die vielen verschiedenen Vorschläge haben dazu geführt, dass die ALP sich ständig gegen die Attacken der Regierungspartei hat verteidigen müssen. Dazu kommt noch, dass viele der von Labor versprochenen Maßnahmen kompliziert waren und detaillierter Erklärungen bedurften. Ähnliches war mit umgekehrten Vorzeichen der LP in der Wahlkampagne von

1993 passiert. Damals hat der ALP-Premier Paul Keating das Wahlprogramm der konservativ-liberalen Opposition mit folgenden Worten zerstört: »If you understood it you wouldn't vote for it, if you don't understand it you shouldn't« (»Wenn Sie das Programm verstünden, dann würden Sie nicht dafür stimmen, und wenn Sie es nicht verstehen, dann sollten Sie auch nicht dafür stimmen«).

Wie auch in anderen westlichen Ländern hat sich Labor in Australien mehr und mehr in eine überwiegend progressive, sozial und wirtschaftlich liberale Partei gewandelt. In den 80er- und 90er-Jahren (zur Amtszeit von den Labor-Premierministern Bob Hawke und Paul Keating) mag dies eine erfolgreiche Strategie gewesen sein, aber in einer Zeit der wachsenden Unsicherheit sehnen sich viele Bürger_innen nach mehr Stabilität, besonders die von der Globalisierung betroffene Arbeiterschaft. Deshalb sollte die Sozialdemokratie auf mehr wirtschaftliche Gerechtigkeit und soziale Kohäsion setzen.

Konkret bedeutet das nicht nur mehr Umverteilung über höhere Steuern und Ausgaben, sondern auch die Förderung von Kleinunternehmen und Mittelstand, wie auch deutlich mehr Unterstützung von Familien und Begrenzung der Einwanderung, vor allem angesichts des Drucks auf das Lohnniveau. Desgleichen müssen die Sozialdemokraten wieder bestimmte konservative Werte wie Familie, Arbeit, Heimat und Patriotismus hochhalten, die für die Arbeiterschaft wichtig sind. Dies ist die entscheidende Herausforderung, mit der sich alle sozialdemokratischen Parteien auseinandersetzen müssen, sonst werden sie weiterhin an Zustimmung eines wichtigen Teils ihrer Kernwähler_innen verlieren.

Was die direkten politischen Konsequenzen angeht, so muss die Partei auf drei Fragen dringend überzeugende Antworten finden. Erstens, wie kann die ALP eine Alternative zu Morrison sein, der sehr gestärkt aus der Wahl hervorgeht und bisher wenig Angriffsfläche bietet?

Zweitens, wie kann die ALP viele der verlorenen Kernwähler_innen zurückgewinnen, ohne neue Wähler_innen zu vergraulen? Dies betrifft vor allem die Arbeiterschaft, aber auch viele Einwanderer, die aus eher konservativen Kreisen stammen und nicht unbedingt die sehr liberalen und progressiven Werte der Mittelklasse und der jungen Wähler_innen teilen.

Drittens, welcher Abgeordnete ist am besten als Partei- und Oppositionsführer geeignet, um die Wahlen in drei Jahren zu gewinnen? Der Hauptanwärter ist Anthony Albanese, der bei den Wahlen zum Parteivorsitz 2013 Bill Shorten unterlag. Wie auch andere mögliche Kandidaten gilt er als sehr progressiv und somit gibt es Zweifel, ob er es schaffen wird, die Arbeiterschaft zu überzeugen. Ohne deren Stimmen wird es der Labor-Party kaum gelingen, die Parlamentswahlen 2022 für sich zu entscheiden.

ÜBER DEN AUTOR

Dr Adrian Pabst ist Junior-Professor für Politik an der University of Kent in Canterbury und Kolumnist für die Wochenzeitschrift *New Statesman*.

IMPRESSUM

Friedrich-Ebert-Stiftung | Internationale Politikanalyse
Hiroshimastr. 28 | 10785 Berlin | Deutschland

Verantwortlich:

Dr. Michael Bröning | Referatsleiter Internationale
Politikanalyse

Redaktion: Christopher Gatz | Referent für Europapolitik

Redaktionsassistentz: Sabine Dörfler

www.fes.de/ipa

Bestellungen/Kontakt:

info.ipa@fes.de

Eine gewerbliche Nutzung der von der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.

DAS BLAUE WUNDER

Warum Labor bei der Parlamentswahl in Australien einen sicheren Sieg verspielte



Bei den Parlamentswahlen in Australien 2019 hat völlig unvorhergesehen die liberal-konservative Regierungskoalition einen Sieg errungen, obwohl sie zuvor über Jahre in den Umfragen zurückgelegen hatte. Labors Wahlkampf, der sich auf die Bekämpfung von Ungleichheit und die Förderung von Klimaschutz konzentriert hat, hat es nicht geschafft, eine Mehrheit der Bevölkerung zu überzeugen, obwohl die Themen in der Bevölkerung als besonders relevant galten.



Die Gründe für das schwache Abschneiden von Labor liegen einerseits in einem schwachen Spitzenkandidaten, andererseits in einem Wahlprogramm, das trotz großer Relevanz der Themen zu kompliziert war und daher viel Angriffsfläche bot. Es war außerdem thematisch zu einseitig, sodass ein eingängiges Narrativ für die Weiterentwicklung der Gesellschaft fehlte.



Labor konnte besonders bei jüngeren und urbanen Wähler_innen punkten, schnitt jedoch bei der ehemaligen Kernwählerschaft der Arbeiter_innen schwächer ab. Labor muss sich daher thematisch breiter aufstellen und auch Themen besetzen, die diese Gruppe stärker ansprechen, wie z. B. Familie, Integration und kulturelle Werte.

Weitere Informationen zum Thema erhalten Sie hier:
www.fes.de/stiftung/internationale-arbeit